

## Auf der Suche nach Erkenntnis - Eine kleine Philosophie des Surfens

### Übersicht:

Bei diesem Aufsatz geht es um das Surfen. Die verschiedenen Arten des Surfens, vom Wellenreiten bis zum Gedankensurfen über das Zeitliche hinaus, werden beschrieben. Das elektronische Surfen am TV-Gerät, wie auch das auf dem Internet findet Beachtung; vor allem aber dem Surfen mit den Gedanken werden einige wesentliche Aspekte entnommen. Dabei werden auch die möglichen Auswirkungen der Gedanken erwähnt.

Surfen ist im ursprünglichen Sinn das Wellenreiten auf einem Brett. Dieses geht in einer Richtung und bringt den User an das Ufer. Eine abgewandelte Form ist das Windsurfen, auch wieder auf einem Brett. Die Richtung ist weniger beschränkt, aber doch noch von der Richtung des Windes abhängig. Anders ist es beim E-Surfen; erst das bietet so richtig den Weg zu neuen Ufern, eine wahre Entdeckungsreise, und wird möglicherweise, wenigstens in der Flexibilität, nur noch vom G-Surfen übertroffen.

E-Surfen ist das elektronische Surfen am PC oder TV; das G-Surfen ist das, nicht zu unterschätzende, Gedankensurfen. Davon aber später.

Es gibt kein besseres Übungsfeld um die Zusammenhänge mit dem Surfen zu studieren als in diesen Netzen. Wobei das Internet, wie erwähnt, nicht das einzige Surfgebiet darstellt, in dem wir uns bewegen. Nr. zwei ist sicher das Fernsehnetz. Beide Netze bieten und ermöglichen das Zusammensuchen von Information. Gezielt oder ungezielt lassen sich Beiträge aussuchen, bei denen wir uns im Zeitpunkt ihres Erscheinens entscheiden müssen, ob sie uns interessieren oder nicht. Dies gilt vor allem für das Fernsehen. Beim Web ist meist eine Programmabfolge vorgegeben, die mit einem Interessensgebiet im Zusammenhang steht, und das Surfen oft durch die Links in den einzelnen Seiten generiert wird. Wie weit man dabei beim Thema bleibt, ist dann ein guter Test für die Beeinflussbarkeit und Stabilität der Nutzer. Beziehungsweise ein Mass für die Ernsthaftigkeit des Anfangsinteressens. Weil ich bei den Besuchern dieser Web-Seite diesbezüglich nicht sicher bin, habe ich darauf verzichtet, nach jeder vierten oder siebten Zeile einen Link einzufügen. Natürlich stösst man immer wieder auf interessante Dinge, und ich möchte das selbst auch nicht missen, aber wenn ich das hier mache, muss ich damit rechnen, dass mir die Leser noch eher davonlaufen, wo es doch so schon schwierig ist, den Gedankengängen zu folgen.

Nicht harmlos ist das Surfen am TV-Gerät. Angenommen man sucht sich nicht eine Station heraus, die ein bestimmt ausgewähltes Programm wiedergibt, sondern man zappt (so heisst das in der Fachsprache) einfach in der Gegend herum. Da kann es einem schon, und nicht selten, passieren, dass man einen Revolverlauf vor der Nase hat, und schnell weiter zappen muss, bevor etwas passiert.

Oder noch schlimmer, es ist schon passiert, und es liegen blutüberströmte Leichen auf dem Fernsehtischchen, oder es ist ein fürchterlicher Streit ausgebrochen, und wir wissen nicht warum. Aber wir sind uns das gewohnt und hoffen, dass das Unterbewusstsein (oder die Seele) dabei keinen Schaden nimmt. Weil uns das Unterbewusstsein aber nicht bewusst ist, weiss man es nicht.

Das interessanteste ist das G-Surfen, das Gedankensurfen. Es ist auch deshalb interessant, weil es nicht per Kropfdruck abgestellt werden kann. Aber nicht nur, auch die Richtung ist nicht immer so klar festzulegen, und gleicht ein wenig dem Surfen am PC, plötzlich ist man an einem ganz anderen Ort als dort, wo man angefangen hat.

Die Wirkungsmechanismen der Gedanken sind, trotz der Fortschritte in der Gehirnforschung, weitgehend unbekannt. Wenn ihnen eine Wirkung zugesprochen wird (wir werden kaum darum herum kommen dies zu akzeptieren), ist diese dermassen vielfältig, dass es angezeigt ist, das Denken geziemend zu kontrollieren. In dieser Aussage liegt nun ein grosser Unterschied zu den beiden anderen Surfarten. Wohin nun mit den Gedanken, wenn man sie nicht abstellen kann, und erst noch kontrolliert gesteuert werden sollen. Und dies noch bei Tage und auch nachts, bis sie von den Träumen abgelöst werden, die dann sowieso mit uns machen, was sie wollen.

Dass die Gedanken und das Surfen damit eng mit der Psyche und der Seele verbunden sind, ist eine Herausforderung, die das ganze Leben prägt. Der Umstand, dass wir das Surfen mit den Gedanken nicht immer im Griff haben, oder oft zu mühsam finden, ist einer der Gründe zu den anderen Surfarten zu greifen, die uns diese Mühe abnehmen und unsere Gedanken ersetzen sollen, glauben wir.

Natürlich können wir nicht unser ganzes Sein allein aus den eigenen Gedanken kreieren. Die Mischung von Input und eigenem Gedankengut muss gut abgestimmt sein. Dann kommt noch ein wichtiger Schritt dazu, der heute praktisch nicht mehr berücksichtigt wird, ja nicht mehr berücksichtigt werden kann, weil unsere Lebensweise dies nicht mehr zulässt. Schöpfen aus der Stille (Meditation.)

Das heisst, und da sind wir schon beim Spirituellen angelangt, Eingebungen aus einer geistigen Dimension zulassen, die uns möglicherweise Einblicke in Bereiche ermöglichen, die wir uns sonst nur auf beschwerlichem Weg oder überhaupt nicht erarbeiten können.

Nun sind wir schon ganz schön, wie beim "richtigen" (E-Surfen) zu neuen Ufern gestossen. Als Beispiel sei hier der Schöpfer der Testatika (aus dem Kapitel Paranormal), Paul Baumann erwähnt, der, wie er sagt und es immer wieder propagiert, die Eingebungen zur Verwirklichung dieser Maschinen, in der Stille erfahren hatte. Natürlich, man muss das Surfbrett gut unter Kontrolle haben, wenn solche Resultate erzielt werden sollen. Es gibt viele Methoden, um die Sinne für "externes" Gedankengut zu öffnen. Der Konsum von Drogen jeglicher Art, z.B. dieser öffnet eher ein Fenster zu einem finsternen Hinterhof, in dem bestenfalls blaue oder rosa Wolken herumschweben, als dass er uns zur Aussicht auf höhere Sphären, die einem auch weiterbringen verhilft. Dass dabei das spirituelle Immunsystem beeinträchtigt wird, ist so gut wie sicher. Das heisst, die Dimensionen in denen wir mit unseren Gedanken herumsurfen können vielschichtig sein und erfordern eine gute Kontrolle und Konzentration. Eine Konzentration, die, ungeahnte Dinge bewirken kann, wenn sie genügend fokussiert ist. Beispiele finden wir z.B. in der Parapsychologie: Psychokinese, (Silvio-Protokolle) Hellsehen, Telepathie oder auch in der Hypnose. Viel nahe liegender ist in unserem Alltag die Psychosomatik (in beiden Richtungen.) Oder noch einfacher, all unserem Tun liegt primär ein Gedanke zugrunde. Bevor ich endgültig abschweife, möchte ich noch auf den ersten Satz dieser Darlegung zurückkommen. Wir dürfen nicht vergessen, dass man beim Surfen immer wieder mal ins Wasser fällt.

Nun haben wir noch ein Problem. Das Surfen mit den Gedanken bleibt uns laut einschlägigen Erkenntnissen aus der Sterbeforschung, auch nach dem Verlassen des physischen Körpers nicht erspart. Das ist auch ein Problem für die Hirnforschung, welche die ganze Denkerei in dem Gehirn ansiedelt, das ja dann dahin fällt. Hier bleibt eigentlich nur noch die Flucht nach vorn, in die Bereiche der astralen Dimensionen, in denen ein exaktes Abbild der Physis, also auch des Gehirns bestehen bleibt (so jedenfalls die gängige Lehrmeinung der "Insider"), und somit der Trost, dass dort nicht nur eine direkte Fortsetzung unseres Denkens, sondern auch unseres Daseins stattfindet (siehe Welttheater 2. Akt). Wenn ich dieses Szenario auch noch zum Thema rechne, dann ganz einfach deshalb, weil, und das ist in den einschlägigen Kreisen längst bekannt, das G - Surfen über die Dimensionen des Seins hinaus praktiziert wird und zwar in beiden Richtungen. Den Rest können wir uns ja denken.

Fatal ist nur, dass dieser Rest weder von der Wissenschaft noch von der Gesellschaft ernsthaft in Erwägung gezogen wird.

19.01.2006 Bernhard Wälti